

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe**

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1852 - 1874

**Weech, Friedrich**

**Karlsruhe, 1904**

1871

[urn:nbn:de:bsz:31-17294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17294)

keit, bei festlichen Anlässen anmutige Gaben seiner dichterischen Begabung zu spenden.

Noch in das Jahr 1869 fällt der am letzten Tage desselben eingetretene Tod des Kammerjägers Anton Haizinger. Aber erst am Neujahrstag 1870 erfuhren die Karlsruher das Ableben dieses trefflichen Künstlers, eines gottbegnadeten Sängers. Wenn er auch schon vor 20 Jahren der Bühnenwirksamkeit entsagt hatte, so war er doch immer noch ein Liebling der älteren Karlsruher, die ihn während 25 Jahren (von 1825—1850) als unerreichten Tenor bewundert hatten. Als ausgezeichneten Gesangslehrer und eifrigen Beförderer aller musikalischen Bestrebungen in Kirche, Vereinen und Schulen schätzte und verehrte ihn auch noch das jüngere Geschlecht, das seine wunder schöne Tenorstimme von phänomenalem Umfang nur von Hörsagen kannte.

Am Schlusse des Berichtes über das Jahr 1870 darf nicht unterlassen werden, der von angesehenen Frauen veranstalteten Weihnachtsbescheerung für die in Karlsruhe weilenden verwundeten und im Felde erkrankten deutschen Offiziere und Soldaten zu erwähnen, die am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags im Eintrachtsaale stattfand, durch Gesänge, dramatische Aufführungen und lebende Bilder verherrlicht wurde und in einer Gabenverlosung und gemeinschaftlichem Essen mit zahlreichen Trinksprüchen in gemüthlich-behaglicher Stimmung ausklang. Es versteht sich, daß auch in den Lazaretten Weihnachten nicht vorüberging, ohne die Pfleglinge mit ächt Karlsruherischer Gastfreundschaft zu beschenken und ihnen so weit möglich zu ersetzen, was sie, leidend und von ihren Familien getrennt, an solchem Festtag doppelt schmerzlich entbehrten.

### 1871.

Der Monat Januar brachte den badischen Truppen neue Anstrengungen und Kämpfe, da es galt, einen Versuch, die belagerte Festung Belfort zu entsetzen und nach dessen etwaigem Gelingen, in das badische Oberland einzubrechen, mit aller Kraft entgegenzutreten. Überaus anstrengende Märsche waren erforderlich, um das 14. Armee-korps rechtzeitig westlich von Belfort in Schlachtstellung zu bringen, ein blutiges Gefecht bei Willerszell täuschte den Feind über die Ab-

sichten des Generals von Werder und gewährte dessen Truppen die Möglichkeit, dem französischen General Bourbaki, der gegen Belfort heranzog, zuvorzukommen. In drei Schlachttagen am 15., 16. und 17. Januar hielten die Deutschen dem französischen Angriff stand. „Wir lassen keinen durch!“ war die Losung. Unter den vielen hervorragenden Waffenthaten dieser Tage war es die von dem General von Degenfeld befehligte Brigade, die sich besonders auszeichnete und deren Tapferkeit und Ausdauer ihrem Führer die höchste Anerkennung erwarb. Zum zweiten Male war der Schauplatz hochwichtiger kriegerischer Entscheidungen in die unmittelbare Nähe des badischen Landes gerückt. Mit der begreiflichen Erregung der Bevölkerung verbanden sich die äußersten Anstrengungen der Hilfsvereine, den kämpfenden Truppen, wie auch im Verlaufe der heißen Schlachttage und nach dem erfochtenen Siege den Verwundeten jede mögliche Hilfe zu leisten. Der Lazarettzug, der am 16. Januar abends Karlsruhe verließ, kam an der elsässischen Bahnstation Danne-  
marie an bevor noch die Entscheidung bei Belfort völlig gefallen war und die Krankenträger konnten mit ihren Tragbahren bis in die Nähe des Schlachtfeldes vorrücken.

Fast gleichzeitig mit der Nachricht, daß unsere Truppen vor Belfort gesiegt hatten, brachte der Telegraph die vom Großherzog aus Versailles an Staatsminister Jolly gerichtete Mitteilung, daß im großen Saale des französischen Königsschlosses die Proklamierung des Königs Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser stattgefunden hatte. Glockengeläute, Kanonendonner und Beflaggung der Häuser feierten das große geschichtliche Ereignis. Der Gemeinderat beglückwünschte telegraphisch den Großherzog, der dem Kaiser den ersten huldigenden Lebehochruf entgegen gebracht hatte, und entsandte eine Abordnung an die Großherzogin, die deutsche Kaisertochter auf Badens Thron.

Aber noch war der Krieg nicht beendet, und immer noch galt es, für die Verwundeten und Kranken Sorge zu tragen. Neben der Erfrischungstation des Männerhilfsvereins auf dem Karlsruher Bahnhofe, zunächst dem Geleise, auf dem so oft der Lazarettzug zur Abfahrt bereit stand und nach der Rückkehr aus dem Felde die Verwundeten und Kranken zur Verbringung in die Lazarette der Residenz=

stadt auslud, ließ jetzt die Kriegsverwaltung vier Baracken errichten, die bestimmt waren, den durchziehenden Kranken und Verwundeten zur zeitweiligen Unterkunft zu dienen. Es ist nicht möglich, alle die vielen Veranstaltungen aufzuzählen, durch welche Vereine, Körperschaften und einzelne Personen aus allen Kreisen der Einwohnerschaft, Jung und Alt, sich bemühten, Mittel zur Erleichterung des Loses der Kranken und Verwundeten, zur Hilfe für die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen, zur Bewirtung durchziehender Truppen u. s. f. aufzubringen. Nur des großen Bazar's zum Besten der verwundeten deutschen Krieger sei hier gedacht, der auf Anregung und unter dem Patronat der Prinzessin Wilhelm am 18. Februar in den Sälen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet wurde und als dessen Ergebnis eine Reineinnahme von 18149 fl. 45 kr. zu verzeichnen war.

Unter den verschiedenen Gebieten, auf denen sich in Karlsruhe während der Kriegszeit die nie ermüdende Hilfsthätigkeit bewegte, verdient der im Mai 1871 gebildete Schutzverein für die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen wohl auch noch Erwähnung. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, zunächst in Karlsruhe, den in die bezeichnete Klasse gehörenden Hilfesuchenden nach sorgfältiger Prüfung jedes Falles durch zweckmäßige Ratschlüsse, Arbeitsnachweis und durch Beihilfe zur Wiederbegründung eines Hausstandes, sowie bei Wahrung ihrer Interessen behufs Wiedererzückung der in Frankreich zurückgelassenen Habe oder der Geltendmachung ihrer Entschädigungsansprüche an die Hand zu gehen.

Der Verehrung und Dankbarkeit für den ruhmgekrönten Oberbefehlshaber des 14. Armeekorps, General der Infanterie von Werder, gab der Gemeinderat von Karlsruhe dadurch Ausdruck, daß er ihn in der Sitzung vom 1. Februar zum Ehrenbürger ernannte. Der General erklärte in seiner Antwort mit der ihm eigenen Bescheidenheit, daß er die ihm zugedachte Auszeichnung im Andenken an die werththätige Unterstützung von Seiten des gesamten badischen Landes, als einen erneuten Beweis der dankenswerten Teilnahme der Stadt Karlsruhe für ihn und sein Korps ansehe. Das von Expeditior Meerwarth künstlerisch ausgeführte Diplom als Ehrenbürger der Residenzstadt wurde ihm durch eine Abordnung des Gemeinderates

am 12. September, seinem 64. Geburtstag, zugleich mit den Glückwünschen zu diesem Feste, überreicht. Am frühen Morgen hatten ihm die sämtlichen hiesigen Männergesangsvereine vor seiner Wohnung im Gasthof zum Erbprinzen ein Gesangsständchen gebracht.

Nach mehrmonatlicher Abwesenheit kehrte am 8. März abends 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr der Großherzog in seine Residenzstadt zurück. In der Nähe des Bahnhofes wie auf den zum Schlosse führenden Straßen hatte sich eine große Menschenmenge aufgestellt; die Feuerwehr bildete Spalier. Bei der Einfahrt des Bahnzuges erschallte von allen Türmen Glockengeläute und wurden Kanonenschüsse gelöst. Im Bahnhof waren der Erbgroßherzog, die Mitglieder des Staatsministeriums, die obersten Hofchargen, die hier anwesenden höheren Offiziere und der Gemeinderat zum Empfange anwesend. Die begeisterten Hochrufe, welche den Großherzog begrüßten, als er den Bahnhof betrat, setzten sich auf der Fahrt zum Schlosse fort und wiederholten sich unter Absingung der „Wacht am Rhein“, nachdem der Großherzog im Schlosse angelangt war, bis er, begleitet von der Großherzogin, auf dem Balkon erschien und mit weithin vernehmbarer Stimme seinen Dank aussprach und die Anwesenden zu einem kräftigen Hoch auf das neugegründete deutsche Reich aufforderte.

Am 26. Februar war der Vertrag über den Präliminarfrieden zwischen den Vertretern der kriegführenden Mächte abgeschlossen worden, am 2. März hatte ihn Kaiser Wilhelm in Versailles ratifiziert. Schon am 15. Februar hatte der Karlsruher Gemeinderat ein Programm zur Feier des Friedensschlusses in Aussicht genommen, und man begann Vorbereitungen zur Ausschmückung und Beleuchtung der Stadt zu machen. Als der geeignetste Tag erschien der Geburtstag des Kaisers, der 22. März. Der Schriftsteller Heinrich Goll wurde mit Abfassung einer populären Festschrift\*) betraut, die an die Schuljugend verteilt werden sollte,

\*) Aus den Kriegstagen 1870—71. Gedenkbuch für das badische Volk und seine Krieger. Im Auftrag der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe verfaßt von Heinrich Goll. Karlsruhe 1871, das auch in der Stadtgeschichte mehrfach benutzt ist.

aber auch solchen, die der Schule längst entwachsen waren, als ein wertvolles Buch der Erinnerung an die große Zeit, da das deutsche Reich neu erstand, willkommen war. Für jene war ferner eine Denkmünze bestimmt, ein Kupferkreuzer, den die Stadt besonders prägen ließ, auf der Vorderseite Wappen und Namen der Stadt und die Umschrift: „Der Jugend zur Erinnerung“, auf der Rückseite die Umschrift: „an das vereinte Deutschland“, in der Mitte die Worte: „Krieg, Sieg und Frieden 1870/71.“ Die Festschrift und der „Friedenskreuzer“ wurden von einer großen Zahl von Gemeinden Badens bei der Stadt Karlsruhe bestellt. Die Beleuchtung der Stadt wurde nunmehr für einen der Abende des 11., 12. oder 13. März geplant, da man für diesen Zeitpunkt die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Karlsruhe erwartete. Die Reiseanordnungen des Kaisers erlitten jedoch eine Abänderung, infolge deren seine erwartete Ankunft in Karlsruhe zunächst unterblieb, und die Beleuchtung wurde nunmehr endgiltig auf den 13. März anberaumt. Schon im Laufe des Nachmittags boten die Straßen und die mit Flaggen, Laubgewinden und Kränzen geschmückten Häuser der Stadt ein sehr belebtes und buntes Bild. Große, auch aus der Umgegend herbeigeströmte Menschenmengen erfüllten die Straßen, viele Hände waren noch mit den Vorbereitungen zur Beleuchtung beschäftigt. Am Schlosse und am Rathause sah man künstlerisch ausgeführte Transparente (am Rathause von der Hand Ferdinand Kellers), aber auch viele Staats- und Privatgebäude waren mit Lichtbildern und Sinnprüchen geziert. Der Schloßplatz bildete den Glanzpunkt der Feier, von einzelnen Straßen werden in den Festberichten die Linkenheimer-, die Herren-, die Ritter-, die Lamm- und die Waldstraße hervorgehoben, insbesondere die Waldstraße, die von der Langenstraße bis zum Roten Hause durch zwei Ehrenpforten zu einem kleinen Sonderquartier gemacht war, innerhalb dessen fast jedes Haus seine eigentümliche Ausschmückung hatte. Auf dem Marktplatze hatten sich zwei Musikkorps aufgestellt, welche mit ihren Vorträgen abwechselten. Leider that ein leiser Regen, der bis 10 Uhr anhielt, hier und dort dem Glanze der Beleuchtung einigen Abbruch, ohne jedoch ihre Gesamtwirkung wesentlich zu beeinträchtigen. Groß war die Menschenmenge, die sich von 7 Uhr an durch die Straßen bewegte. Auch der Großherzog und die Großherzogin mit ihren Kindern machten

eine Rundfahrt durch die Stadt; vor dem fürstlichen Wagen ritten einige Bürger, während eine lange Reihe von Wagen ihm folgte. Überall wurden sie von jubelnden Hochrufen begrüßt. Als der Zug nach 10 Uhr in das Schloß zurückkam, wo inzwischen sämtliche Gesangsvereine Aufstellung genommen hatten, wurden die „Wacht am Rhein“ und der Choral „Nun danket alle Gott“ angestimmt, womit die schöne Feier ihren erhebenden Abschluß fand.

Am folgenden Morgen beschied der Großherzog die beiden Bürgermeister, Lauter und Günther, zu sich und sprach ihnen die vollkommene Anerkennung für die Festbeleuchtung und seinen und der Großherzogin Dank für die der Großherzoglichen Familie von seiten der Bevölkerung dargebrachten Huldigungen aus. Die Bürgermeister folgten einem Auftrag des Großherzogs, indem sie hievon der Einwohnerschaft öffentlich Kenntniß gaben. Weitere geplante Festlichkeiten unterblieben vorerst bis zu dem für das ganze deutsche Reich nach dem endgiltigen Friedensschlusse in Aussicht genommenen Friedensfesttag.

Eine Woche später, am 22. März, feierte Karlsruhe zum ersten Male Kaisers Geburtstag. Die Häuser waren besetzt, der Donner der von der Feuerwehr bedienten städtischen Geschütze rollte über die Stadt hin, vom Rathhausturm erklang der Choral „Nun danket alle Gott“. Abends waren die Lichtbilder am Rathaus wieder beleuchtet und auf dem Schloßplatze wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Im großen Eintrachtsaale fand ein Bankett statt, an dem etwa 200 Personen teilnahmen. Professor Baumgarten brachte den Trinkspruch auf den Kaiser aus, weitere Trinksprüche widmeten Ministerialrat Nicolai dem deutschen Heer, Maler Wolff dem Großherzog, Hofwagner Rautt der Großherzogin. Eine unter den in angeregtester Stimmung bis zu später Stunde versammelten Festgenossen veranstaltete Sammlung zu Gunsten des Invalidenfonds ergab eine namhafte Summe.

Für den 2. April stand der Einzug der ruhmgekrönten badischen Truppen in die Landeshauptstadt bevor. Schon am 19. März beriet eine Versammlung hiesiger Einwohner in der Brauerei Schuberg über die Ausschmückung der Stadt, insbesondere der Thore und Kajernen, beschloß, zu diesem Behufe eine Sammlung von Haus zu Haus vorzunehmen und setzte einen Ausschuß nieder, um die Ausschmückung vorzubereiten. Am 25. März veröffentlichte eine größere Zahl

angesehener Bürger und Beamten einen Aufruf zur Aufbringung der Mittel für eine gemeinsame festliche Bewirtung der Truppen. Am Sonntag den 1. April empfing eine große Menschenmenge den General von Werder, der, geleitet von dem Generaladjutanten Frh. v. Neubronn, in einem Hofwagen durch das festlich geschmückte Ettlinger Thor in die Stadt einzog. Auf dem Weg zum Schlosse, wo der Sieger von Belfort als Gast des Großherzogs Wohnung nahm, wurden ihm zahllose Blumensträuße und Kränze in den Wagen gereicht und die Jugend ließ es sich nicht nehmen, den Wagen zu umringen und den gefeierten Feldherrn mit begeistertsten Jubelrufen zu begrüßen. Schon vorher hatte am Bahnhof Oberbürgermeister Lauter dem Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe den Willkommgruß dargebracht, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Kaiser ihm die Annahme des Ehrenbürgerrechts gestattet hatte.

Inzwischen hatte sich die Stadt festlich geschmückt. Überall entstanden Triumphbogen, zogen sich Gewinde über die Straßen, erhoben sich Ehrenpforten. Besonders reich war der Marktplatz verziert und allen voran stand wieder, wie hergebracht, die Waldstraße. Tausende von Händen waren beschäftigt, Blumensträuße zu winden und Lorbeerkränze zu flechten. Die ganze Bevölkerung befand sich in freudiger Erregung.

Am Montag den 3. April begaben sich schon in früher Stunde der Großherzog und Prinz Wilhelm auf den großen Exerzierplatz, wo die 1. und 2. Infanteriebrigade, das Füsilierbataillon des 6. Infanterieregiments, die 3 Kavallerieregimenter, 10 Batterien Artillerie, der Train, der Pontonzug, die Munitionskolonnen und die Feldpost Aufstellung genommen hatten. Der Erbgroßherzog zu Pferde, die Großherzogin und die Prinzessin Wilhelm mit den Prinzen Ludwig Wilhelm und Maximilian und den Prinzessinnen Viktoria und Marie in vier-spännigen Galawagen wohnten der Parade an, die der Großherzog abnahm. Den verwundeten Kriegern waren zur Besichtigung des glänzenden militärischen Schaupiels Wagen zur Verfügung gestellt worden.

Der Großherzog, gefolgt von einem glänzenden Stabe, darunter die Generale v. Werder und v. Glümer, ritt hierauf, von begeistertsten Hochrufen begrüßt, den Truppen voran, die gegen 11 Uhr beim Mühlburger Thor den Einzug in die Residenzstadt begannen.



Dort hatte sich der Gemeinderat, mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, aufgestellt, um den siegreichen Kriegern den Willkommgruß Namens der Stadt zu bieten. An der Spitze der endlosen Reihen — wohl 15000 Mann — ritt Prinz Wilhelm, von lautem Jubel begrüßt und mit Blumen überschüttet. Mehr als zwei Stunden dauerte der Marsch durch die Lange Straße, und unaufhörlich erklangen die brausenden Hochrufe, unerschöpflich waren die Blumen Spenden, mit denen die vielen Tausende, welche die Straße entlang standen und alle Fenster besetzten, den heldenhaften Offizieren und Mannschaften den Dank des Vaterlandes, die Freude des Wiedersehens zum Ausdruck brachten.

Nachmittags fand auf dem Schloßplatz das von der Stadt den heimgekehrten Truppen zu Ehren veranstaltete Bankett statt. Schön geschmückte Tische waren in langen Reihen aufgestellt, an denen sich die Mannschaften die von Feuerwehrmännern herbeigetragenen Speisen und Getränke wohl munden ließen. An einer der Offizierstafeln nahmen auch Prinz Wilhelm, die Generale von Werder und von Glümer und viele andere höhere Befehlshaber Platz. Mehrere Musikchöre spielten vaterländische Weisen. Es war eine sinnige Veranstaltung, daß sämtliche Schüler und Schülerinnen der hiesigen Lehranstalten im Alter von 10 bis 14 Jahren sich dadurch an der Ehrung der Krieger beteiligten, daß sie, unter Führung ihrer Lehrer, die Mädchen Kränze und Blumensträuße, die Knaben Willkommgedichte verteilten, für alle diese jungen Karlsruher eine bleibende erhebende Erinnerung an diesen bedeutungsvollen Tag. Gegen 5 Uhr ritt der Großherzog durch die Reihen, sprach mit vielen, besonders den dekorierten Soldaten, überall von donnernden Hochrufen begrüßt. Es war ein schönes Fest, durch welches die Bürgerschaft den Volksgenossen in Waffen ihren Dank zum Ausdruck brachte.

Den Abschluß der Thätigkeit der unter dem Banner des Roten Kreuzes vereinigten Hilfskomitees bildete ein am 6. Mai im Stephaniensbad zu Beiertheim veranstaltetes Bankett, bei dem von den Vertretern der Vorstände des Badischen Frauenvereins, des Karlsruher Männerhilfsvereins und des Freiwilligen Feuerwehrkorps in beredten Worten des gemeinsamen Wirkens gedacht, insbesondere auch der stets allen voranleuchtenden, alle aneifernden, nie ermüdenden

Thätigkeit der Protektorin des Frauenvereins, der Großherzogin Luise ehrerbietiger Dank gezollt wurde und schließlich, in Erinnerung an gar manches Erlebnis dieser vielgestaltigen Arbeitszeit, auch der Humor in sein gutes Recht trat. Die den Leistungen der Vereine vonseiten des Großherzogs und der Großherzogin gezollte Anerkennung fand ihren ehrenden Ausdruck durch die Einladung der Vorstandsmitglieder, Ärzte und Abteilungsführer zur Hofstafel am 7. Mai, an deren Schluß der Großherzog herzwinnende Worte an die Anwesenden richtete, die in der Erinnerung Aller eine dauernde Stätte treuen Gedenkens fanden.

Am 18. Mai war für das ganze Deutsche Reich ein Friedensfest anberaumt. Auch in Karlsruhe wurde es würdig gefeiert durch Gottesdienste in allen Kirchen, durch Ansprachen, Verteilung der „Friedenskreuze“ in den Schulen, endlich durch eine Huldigung, die den Opfern des großen Krieges an den Gräbern der hier bestatteten Vaterlandsverteidiger auf dem Friedhofe in ergreifender Weise dargebracht wurde.

Noch war in diesem Jahre der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe ein besonderer Festtag beschieden, als ihr die Freude zuteil ward, Kaiser Wilhelm den Siegreichen zu begrüßen. Am 6. Oktober nachmittags 1 Uhr kam der Kaiser, in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin, von Baden hier an und wurde am Bahnhof von den Vertretern der Staats- und Gemeindebehörden begrüßt, wobei Oberbürgermeister Lauter in längerer Rede dem greisen Fürsten den Dank der Stadt Karlsruhe für die Aufrichtung des Deutschen Reiches aussprechen durfte. Durch ein Spalier von Feuerwehrmännern und Schuljugend, hinter denen Tausende sich drängten, fuhr unter Kanonendonner, Festgeläute und brausenden Hochrufen der Kaiser zum Schloßplatz, um dort die Parade der Besatzungen von Karlsruhe, Gottesau und Durlach abzunehmen. Die dem Kaiser dargebrachten Huldigungen wiederholten sich, als er nach einem im Schlosse eingenommenen Mahle um 1/25 Uhr wieder nach dem Bahnhofe fuhr, um auch noch Bruchsal und Mannheim durch seinen Besuch zu erfreuen.

Lebhafsten Anteil nahmen weite Kreise der Einwohnerschaft

Karlsruhes an der Verlobung und demnächst der Vermählung des Prinzen Karl von Baden, der durch seine überaus verdienstvolle Thätigkeit auf dem Gebiete der freiwilligen Krankenpflege im Kriege sich die Sympathien und die bleibende Dankbarkeit so vieler erworben hatte, mit dem Freifräulein Rosalie v. Beust. Am 17. Mai fand dahier vor dem ersten Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, als ordentlichen Standesbeamten, die Eheschließung und sodann im Schlosse zu Bauschlott durch Hofprediger Doll die kirchliche Trauung statt, welcher der Großherzog und Markgraf Maximilian beiwohnten. Freifräulein v. Beust, die nunmehrige Gemahlin des Prinzen, wurde in den Grafenstand erhoben und es wurde ihr und den Nachkommen aus dieser Ehe der Name Grafen von Rhena verliehen.

Auf den 3. März waren die Wahlen zum ersten Deutschen Reichstag anberaumt. Der Gemeinderat der Residenzstadt hatte für den 10. Reichswahlbezirk, welchem Karlsruhe angehörte, die Wahl des Prinzen Wilhelm zum Abgeordneten in Vorschlag gebracht. Die nationalliberale und die konservative Partei hatten sich vereinigt, um diesem im Wahlbezirk sehr gut aufgenommenen Vorschlage zum Siege zu verhelfen. Am 11. Februar richtete der Prinz an den Gemeinderat ein Schreiben, in welchem er erklärte, daß er eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen bereit sei, in Kürze seine Auffassung über die Pflichten eines Reichstagsabgeordneten darlegte, und die Hoffnung aussprach, daß in dem Rufe „Deutschland vor Allem“ die verschiedensten Parteirichtungen sich die Bruderhand reichen werden, wie sie auf dem Felde der Ehre ihr Leben für das große Vaterland einsetzten.

Das Gesamtergebniß der Reichstagswahl im 10. Wahlbezirke Karlsruhe—Bruchsal mit 19850 Wahlberechtigten, von denen 10784 ihr Wahlrecht ausübten, war die Wahl des Prinzen Wilhelm mit 10026 Stimmen. Der Kandidat der katholischen Volkspartei, Kaufmann Jakob Lindau, erhielt 705 Stimmen, während die übrigen sich zersplitterten. Im Reichstag schloß der Prinz sich der freikonservativen Fraktion an.

Im Oktober waren in Karlsruhe drei Abgeordnete zur Zweiten Kammer zu wählen. Vom 15. September bis zum

11. Oktober fanden in den 23 städtischen Wahlbezirken die Wahlmännerwahlen statt. Am 24. Oktober wurden die Abgeordnetenwahlen vorgenommen. Von 160 Wahlmännern fanden sich 145 ein, von denen jedoch nur 140 ihre Stimmen abgaben, 5 sich während der Wahlhandlung entfernten. Ministerialrat Nicolai wurde mit 136, Gemeinderat Lang mit 139, Rechtsanwalt Gutman mit 124 Stimmen zu Abgeordneten gewählt. Ihnen zu Ehren fand am 30. Oktober im kleinen Saale der Eintracht ein Festmahl statt, zu dem sich etwa 80 Männer aus den verschiedensten Berufskreisen einfanden. Von besonderer Bedeutung war dabei die geistvolle und patriotische Rede des Staatsministers Jolly auf die Übereinstimmung zwischen Regierung und Ständen auch im nächsten Landtage. Die Eröffnung des Landtags durch den Großherzog erfolgte in gewohnter feierlicher Weise am 21. November.

Von den Karlsruher Abgeordneten gehörte während dieser Tagung Nicolai der Adresskommission und der Kommission für die Beratung des Gesetzentwurfes, die Einführung des Reichsstrafgesetzbuches in Baden betreffend, Gutman der gleichen Kommission und außerdem den Kommissionen für die Gesetzentwürfe, die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten und einige Änderungen des Gerichtsportelgesetzes betreffend, Lang der Budgetkommission, sowie der Kommission für den Gesetzentwurf über Ausgleichung der Kriegslasten an.

Am 1. August trat die General synode zusammen, durch einen öffentlichen Gottesdienst eingeleitet, bei welchem Prälat Dr. Holzmann die Predigt hielt. Die Verhandlungen, die im Sitzungs saale der Zweiten Kammer stattfanden, eröffnete der Präsident des Oberkirchenrats, Staatsrat Nüßlin, im Auftrage des Großherzogs. Als Abgeordnete des 9. Wahlbezirkes (Stadt Karlsruhe) gehörten Hofprediger Dekan Doll und Oberschulrat Armbruster der General synode an. Geheimer Rat Bluntschli wurde zum Präsidenten, Prälat Holzmann zum Vizepräsidenten erwählt. Mit der 16. Sitzung fand die Tagung am 2. August ihren Abschluß. In seiner Schlußrede pries der Präsident die Unbefangtheit, den Fleiß und die verjöhnliche Gesinnung der Synodalen, Staatsrat Nüßlin erklärte im Namen des Großherzogs die General synode für geschlossen. Die Schlußpredigt hielt Stadtpfarrer Schellenberg von Mannheim. Nach einem Be-

schlusse der Generalsynode wurde am Sonntag den 29. Oktober das fünfzigjährige Jubiläum der Vereinigung der reformierten und der lutherischen Kirchen (28. Oktober 1821) gefeiert. Der Kirchengemeinderat ließ aus Anlaß dieser Feier ein von Ministerialrat Turban, Hofprediger Doll und Stadtpfarrer Zittel verfaßtes Gedenkblatt in den Volksschulen verteilen. In allen evangelischen Kirchen fanden Festgottesdienste statt, bei denen Hofprediger Doll, Stadtpfarrer Längin, Kirchenrat Roth und Garnisonsprediger Lindemeyer predigten.

Am 9. Januar fand die Verhandlung des großen Bürgerausschusses über die Voranschläge der hiesigen Gemeinde statt. Da die kriegerischen Verhältnisse, insbesondere der Umstand, daß viele Wähler im Felde standen, die von dem neuen Gemeindegesetze vorgeschriebene Neuwahl eines einzigen Bürgerausschusses nicht wohl angängig erscheinen ließen, hatte die Regierung verfügt, daß auf Grund der Übergangsbestimmungen zu jenem Gesetze der aufgehobene kleine Ausschuß dem großen einverleibt und daraus ein einstweiliger, aber nicht ergänzungsfähiger Bürgerausschuß gebildet werde. Es war das erste Mal, daß eine Begründung des Voranschlages mit Angabe der hauptsächlichsten Positionen zur Veröffentlichung und Verteilung kam. Die Verhandlungen, welche sich an die einleitenden Darlegungen des Oberbürgermeisters Lauter angeschlossen, waren sehr lebhaft. Schließlich wurden die Voranschläge und die auf dieselben begründeten Umlagen einstimmig genehmigt.

Eine Neuerung, die in der Bürgerschaft vielen Anklang fand, wurde in der Sitzung des Gemeinderates vom 10. Mai beschlossen, die Veröffentlichung des wesentlichen Verlaufes dieser Sitzungen, um die Bürgerschaft über die Thätigkeit der Gemeindebehörde fortwährend in Kenntniß und unter ihr das Interesse für das Gemeindeleben wach zu erhalten.

Da nach der Rückkehr der Truppen aus dem Felde und dem Friedensschlusse die Voraussetzungen für ordnungsmäßige Vornahme der Gemeindevahlen gegeben waren, wurde auf den 9. Juni die Wahl eines Gemeinderats und auf den 10. jene des zweiten Bürgermeisters anberaunt. Zum Gemeinderat wurde Privatmann Daniel Heß gewählt, die Wahl zum zweiten Bürgermeister

fiel auf den bisherigen Inhaber dieses Amtes, August Günther. Und nun konnte auch zur Erneuerung des Bürgerausschusses geschritten werden, bei welcher am 22. Juni 70 Angehörige der Klasse der Niederstbesteuerten, am 28. Juni 111 aus der Klasse der Mittelbesteuerten je 24 und am 3. Juli 103 Bürger aus der Klasse der Höchstbesteuerten 23 Bürgerausschuß-Mitglieder wählten. Am 6. September ernannte der Gemeinderat als seinen Vertreter in der Kreisversammlung an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Vertreters, Bankier Koelle, den Oberbürgermeister Lauter.

Am 30. Oktober hielt der auf Grund des neuen Gemeindegesetzes neu gewählte Bürgerausschuß seine erste öffentliche Sitzung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters, welcher die Versammlung begrüßte und vom heutigen Standpunkte der Gemeinde Karlsruhe aus einen Rückblick auf die Vergangenheit warf. Dieser schloß mit beredten Worten der Anerkennung für die hohen Verdienste der früheren Gemeindeverwaltung und namentlich des Oberbürgermeisters Malsch. Der Aufforderung des Redners entsprechend, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen und brachten auf Herrn Malsch ein dreifaches Hoch aus. Dieser, von solcher Anerkennung überrascht, schrieb das Gelingen der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Karlsruhes dem freundlichen Entgegenkommen der Bürgerschaft zu, die ihre Stellung in den letzten zwanzig Jahren besser erfaßt und gelernt habe, sich selbst zu helfen. Namens des Ausschusses gab Herr Malsch die Erklärung ab, daß dieser Alles thun werde, um die Interessen der Gemeinde zu pflegen.

Unter den Toten des Jahres 1871 sind zu erwähnen: Staatsrat Dr. Volkrat Vogelmann, von 1858 bis 1866 Präsident des Finanzministeriums, nach der von ihm erbetenen Zuruhesetzung neuerdings, wie schon früher von 1840 — 1852, wieder von 1866 bis zu seinem Ableben Präsident der Centralstelle des landwirtschaftlichen Vereines, bei vielen gemeinnützigen Werken thätig, auch durch schriftstellerische Leistungen auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft hochverdient, der am 16. Juli starb, der Geistliche Rat und Dekan Valentin Gafß, seit 1835 Pfarrer der St. Stephanskirche, ein Mann, dessen feine Bildung, milde Gesinnung und gewissenhafte Pflichterfüllung ihm die Liebe und das Vertrauen seiner Pfarrgemeinde

sicherte und auch die Hochachtung der Angehörigen der andern Bekenntnisse erwarb. Er starb am 25. Januar und wurde unter außerordentlich großer Teilnahme Leidtragender am 27. beerdigt. Mit Hofbuchhändler Albert Knittel schied am 9. März ein Mann, der durch sein langjähriges Wirken im Gemeinderat und engern Ausschuß, im Ortsschulrat, im Ephorat des Lyceums, im Kirchengemeinderat, in der Kreisversammlung, der Zweiten Kammer und in den Jahren 1848/49 als Offizier der Bürgerwehr sich als ruhiger, verständiger, kenntnisreicher und opferwilliger Bürger bewährte und in vortrefflicher Weise die schon 1835 von seinem Schwager übernommene G. Braun'sche Buchhandlung und Buchdruckerei leitete. Am 21. Juni starb sein Fachgenosse, Hofbuchdruckereibesitzer Friedrich Wilhelm Gasper, 75 Jahre alt, eine Autorität im Fache der Typographie, durch sein „Handbuch der Buchdruckerkunst“ rühmlich bekannt. Am 12. März wurde hochbetagt der langjährige Direktor des General-Landesarchivs, Franz Josef Mone aus dieser Welt abgerufen, ein Mann von umfassender und vielseitiger Gelehrsamkeit, der sich auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte durch seine zahlreichen Veröffentlichungen in und außerhalb Baden rühmlich bekannt gemacht und bleibende Verdienste erworben hat. Weit über die Grenzen der Stadt Karlsruhe hinaus hatte auf einem anderen Gebiete Wilhelm Brandes seinem Namen einen guten Klang erworben. Von 1861 an war er als dramatischer Sänger an der Karlsruher Hofbühne und in Concerten unermülich thätig und der Liebling des Publikums. Seine sympathische volltönende Stimme, eine vollendete Technik und ein jeelenvoller Vortrag sicherten ihm die größten Erfolge. Zu früh wurde er der Kunst durch ein unheilbares Gehirnleiden entzogen, sein Hingang in der Heilanstalt Klingenmünster war eine Erlösung. Seine Beerdigung auf dem Karlsruher Friedhofe — aus dem seine Witwe die Leiche später nach ihrer Heimat München verbringen ließ, am 24. Februar, zeigte die Liebe und Teilnahme aller Kreise der Residenzstadt.

### 1872.

Zum ersten Male wurde in diesem Jahre auf Anordnung des Großherzogs der Geburtstag des Deutschen Kaisers als ein allgemeiner amtlicher Festtag gefeiert. Am Vorabend erkönte feierliches Glockengeläute von den Türmen der beiden Pfarr-